



Der produktive Charakter Erfahrungen aus dem Arbeitskreis „Gesellschafts-Charakter“

Carsten Schmidt

„Der produktive Charakter. Erfahrungen aus dem Arbeitskreis ‚Gesellschafts-Charakter‘,“ in: *Fromm Forum* (German edition), Tübingen (Selbstverlag), No. 7 (2003), S. 29-30.

Copyright © 2003 and 2009 by Carsten Schmidt, Rintheimer Hauptstraße 47, 76131 Karlsruhe, E-Mail: schcar3[at-symbol]web.de.

Blickt man auf das sechsjährige Bestehen des 1995 neu gegründeten Arbeitskreises „Gesellschafts-Charakter“ zurück, so stellt man fest, dass die Beschäftigung mit dem produktiven Charakter, seinen Äußerungsformen und den sozial-ökonomischen Voraussetzung seiner Genese zweifelsohne einen, wenn nicht gar *den* thematischen Schwerpunkt unserer Arbeit ausmachte. Die Teilnehmer des Arbeitskreises werden sich noch gut daran erinnern, wie schwer es uns anfangs fiel, eine auch nur annähernd konkrete und tragfähige Vorstellung über den produktiven Charakter zu entwickeln. Immer wieder kam das Gefühl auf, sich im Kreis zu drehen. Und wieder und wieder versuchten wir, uns auf neuen Wegen diesem Ziel zu nähern. Die Probleme und die Herausforderungen, auf die wir während unserer Arbeit stießen, aber auch ihre in Ansätzen erfolgte Bewältigung, sollen im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen.

Nachdem wir uns einen Überblick über die verschiedenen Charakter-Orientierungen verschafft und uns zunächst eingehender mit der Marketing-Orientierung beschäftigt hatten, begannen wir uns zunehmend für Erich Fromms Begriff des produktiven Charakters zu interessieren. Im Gegensatz zu den anderen gesellschaftscharakterologischen Orientierungen, die Erich Fromm in seinen Werken in ausführlicher und systematischer Weise erörtert hat, finden sich lediglich vereinzelte Abhandlungen zur Produktivität bzw. zur produktiven Charakter-Orientierung und ihren Äußerungsformen.

Anhand von Referaten, die sich so unterschiedlichen Aspekten wie der Grundorientie-

rung und Lebensweise des Seins, dem gesellschaftlich Unbewussten oder auch dem Vergleich von lebensbehaltenden und aggressiven sowie destruktiven Gesellschaften (vgl. E. Fromm, 1973a, GAV II, S. 150-157) widmeten, versuchten wir, uns zunächst einen Überblick über die produktive Charakter-Orientierung und jene gesellschaftlichen Bedingungen, die ihre Ausbildung begünstigen, zu verschaffen.

In diese Phase unserer Arbeit fiel auch ein Vergleich von Fromms Begriff der Produktivität mit den diesbezüglichen Auffassungen von Karl Marx und Carl Gustav Jung, der genauso spannend wie auch verwirrend war und uns abermals die Begriffsvielfalt der Produktivität und die vielfältigen Schwierigkeiten der Annäherung an diese Orientierung vor Augen führte.

Die sich daran anschließende Beschäftigung mit der Frage, welche gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen sich förderlich auf die Entwicklung produktiver Charakterzüge auswirkten, verlieh unserer Arbeit eine neue Richtung und mündete schließlich in die Idee, die produktive Orientierung in der Lebens- und Arbeitsweise bzw. den Bezogenheitsformen der Kommune Niederkaufungen (bei Kassel) aufspüren zu wollen.

Dieses Projekt, das sich an der vom ersten Arbeitskreis „Gesellschafts-Charakter“ der Fromm-Gesellschaft durchgeführten gesellschaftscharakterologischen Untersuchung *Die Charaktermauer* (1995) orientierte, ohne jedoch deren wissenschaftlichen Anspruch teilen zu können und teilen zu wollen, war von Beginn an von der Hoffnung getragen, in der Kommune *geleb-*



ter Produktivität zu begegnen und durch den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit mit den Kommunarden mehr über die produktive Orientierung zu erfahren.

Zweifelsohne scheinen in der Kommune Niederkaufungen jene sozial-ökonomischen Bedingungen gegeben zu sein, die Erich Fromm als wesentliche Voraussetzungen einer produktiven Form des Zusammenlebens erachtete.

So wird in den Arbeitsbereichen der Kommune im Gegensatz zur profitorientierten Dienstleistungsgesellschaft im weitestgehenden Maße auf hierarchische, entfremdete und ökologisch schädliche Arbeitsformen verzichtet und sowohl die Produktion als auch das Angebot orientieren sich an den menschlichen Grundbedürfnissen. Zudem kommt der Reproduktionsarbeit der gleiche Stellenwert wie der Erwerbsarbeit zu. Grund, Gebäude und Produktionsmittel stellen das Gemeinschaftseigentum der Kommune dar, eine Bereicherung einzelner ist daher ausgeschlossen. Vielmehr fließen alle Einkünfte in eine gemeinsame Kasse, aus der die gemeinschaftlichen, aber auch die individuellen Ausgaben gedeckt werden.

Es finden regelmäßige Versammlungen statt, die es dem Einzelnen erlauben, sich aktiv an dem gemeinschaftlichen Entscheidungsprozess zu beteiligen, wobei die Entscheidungsfindung im Konsens erfolgt und daher auch keine benachteiligten und unzufriedenen Minderheiten hinterlässt. Der Ausbildung hierarchischer Bezogenheitsformen, wie sie etwa für die patriarchalische Kleinfamilie so charakteristisch sind, wird durch die Bildung von Wohngruppen entgegengewirkt. Den Kindern erschließt sich so die Möglichkeit, ihre Bezugspersonen selbst auszuwählen, was die Abhängigkeit von ihren Eltern vermindert und diesen zusätzliche Freiräume verschafft.

Diese kurze und unvollständige Aufzählung an sozial-ökonomischen Faktoren weist einen hohen und bemerkenswerten Übereinstimmungsgrad mit jenen Vorschlägen und Ideen auf, die Erich Fromm in seinen Büchern *Wege aus der kranken Gesellschaft*, (1955a, GA IV, S. 224-239) und *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik* (1968a, GA IV, S. 330-359) zur Verbesserung und Neugestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der

Arbeit machte.

Dennoch galt es sich zu vergegenwärtigen, dass die in unserer Gesellschaft vorherrschenden nicht-produktiven Orientierungen vor den Toren der Kommune nicht halt machen. So haben die meisten Kommunarden die für ihre Charakterentwicklung so bedeutsame Jahre der frühen Kindheit außerhalb der Kommune verbracht. Zudem arbeiten einige Kommunarden in herkömmlichen Betrieben und sind somit zum Teil ungünstigeren und entfremdeten Arbeitsbedingungen ausgesetzt.

Die hieraus gegebenenfalls resultierenden Spannungsmomente warfen eine Reihe von Fragen auf:

- Gibt es Dissonanzen, etwa in Gestalt möglicherweise verdeckter Hierarchien und einem konflikthaften Konkurrenzstreben zwischen unterschiedlichen Gruppen oder Arbeitsbereichen?
- Werden vielleicht rhetorische Fähigkeiten dazu genutzt, den persönlichen Einfluss in einer Weise geltend zu machen, der der angestrebten herrschaftsfreien Entscheidungsbildung im Konsens zuwiderläuft?
- Und schließlich: Wie werden nicht-produktive Charakter-Orientierungen überwunden? Dominiert fortan ihr positiver Aspekt? (Vgl. hierzu: E. Fromm, 1947a, GA II, S. 74-77.) Trocknen sie aus Mangel an Nahrung ein? Oder handelt es sich eher um eine prozesshafte, möglicherweise evolutionäre Entwicklung, die sich über mehrere Generationen hinzieht?

Um die produktive Orientierung und ihre in der Kommune Niederkaufungen anzutreffenden Äußerungsformen aufspüren zu können, entwickelten wir einen 34 Items umfassenden Fragebogen, der uns als Leitfaden für unseres späteres Gespräch mit den Kommunarden diene. Sogleich standen wir wieder vor unseren anfänglichen Problem, denn die Entwicklung des Fragebogens setzte ein trag- und entwicklungsfähiges Verständnis hinsichtlich der produktiven Orientierung voraus. Wir orientierten uns zunächst an Rainer Funks zusammenfassenden Darstellungen der produktiven Charakter-Orientierung und den von Erich Fromm genannten *objektiven Kriterien* psychischer Gesundheit, also der „Fä-



higkeit zu lieben und etwas zu schaffen, [...] ein Identitätserleben, das sich auf der Erfahrung seiner selbst als dem Subjekt und dem Urheber der eigenen Kräfte gründet, [...] sowie die Entwicklung von Objektivität und Vernunft“ (1955a, GA IV, S. 52f., S. 136f., S. 192f.).

Gerade die Überwindung eines relativistischen bzw. sich auf die Wiederherstellung der Arbeits- und Genussfähigkeit beschränkenden Gesundheitsbegriffes stellte einen, ungemein wichtigen Beitrag von Erich Fromms langjähriger Forschungsarbeit dar. Er liefert erste, wesentliche Kriterien, von denen aus sich ermessen lässt, ob und inwieweit eine bestimmte Gesellschaft und die in ihr vorherrschenden sozial-ökonomischen Bedingungen den menschlichen Bedürfnissen und Wachstumspotentialen gegenüber förderlich sind. (Vgl. auch E. Fromm, 1992f [1956], GA XII, S. 131-137.)

Bei der Entwicklung des Fragebogens wandten wir uns so zentralen Themen wie Liebe und Partnerschaft, Arbeit und Erziehung, Hobbys und den Umgang mit Konflikten zu. Stets ging es dabei um die Frage, welche seelischen Haltungen sich in dem entsprechenden Bereich des Lebensvollzugs manifestieren und ob sie den von Erich Fromm genannten und von Rainer Funk systematisierten und weiterentwickelten Kriterien der produktiven Orientierung entsprechen (Vgl. Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hg), 1995, S. 68-73).

Darüber hinaus galt unser besonderes Interesse sowohl den individuellen als auch den sozialpsychologischen und strukturellen Entwicklungsprozessen:

- Was hat den einzelnen veranlasst, in die Kommune einzutreten?
- Wie ist dieser Entschluss in ihr bzw. ihm herangereift?
- Welche prägnanten Wendepunkte lassen

sich in ihrer bzw. seiner Biographie feststellen?

- Wie hat sich die Kommune seit ihrem Bestehen verändert?
- Sind die ursprünglichen Visionen noch lebendig?
- Werden Veränderungen innerhalb der Kommune angestrebt? Wenn ja, welche?

Leider ist es uns aufgrund einer Reihe von Gründen nicht gelungen, dieses Projekt in angemessener Weise abzuschließen. So misslang etwa die Aufzeichnung und Dokumentation unseres Gesprächs mit den Kommunarden. Und dennoch gehörte diese Phase zu den wohl schönsten, befriedigendsten und belebendsten Abschnitten unserer gemeinsamen Arbeit. Ja, wir sind in der Kommune tatsächlich gelebter Produktivität begegnet. Die Gespräche mit den Kommunarden, ihre Offenheit, aber auch ihr Problembewusstsein, haben, wie ich glaube, uns alle nachhaltig beeindruckt.

Literaturnachweise

- E. Fromm: 1947a: *Psychoanalyse und Ethik. Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie*, GA II.
- 1955a: *Wege aus der kranken Gesellschaft*, GA IV
- 1968a: *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik*, GA IV
- 1973a: *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, GAV II.
- 1992f [1956]: „Psychische Bedürfnisse und Gesellschaft“, GA XII, S. 131-137.
- Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hg): *Die Charaktermauer. Zur Psychoanalyse des Gesellschafts-Charakters in Ost- und Westdeutschland*, Göttingen und Zürich (Vandenhoeck und Ruprecht) 1995.